

Veranstaltungskalender 2019

(für Änderungen und weitere Veranstaltungen bitte die Website nutzen)

1.1. bis 31.12.: „Die Wilhelmstraße. 1933-45“, eine Ausstellung der Stiftung



Topographie des Terrors, kuratiert von Claudia Steur.

Die Wilhelmstraße in Berlin wurde Anfang des 19. Jahrhunderts zum Sitz der wichtigsten Ministerien Preußens, seit 1871 auch des Deutschen Reichs und später des NS-Staats. Sie war nicht nur die traditionelle Regierungsmeile Deutschlands sondern auch der Ort, an dem die NS-Elite sich und die „Volksgemeinschaft“ inszenierte. Neben den Ministerien befanden sich zentrale Täterinstitutionen wie Gestapo, Sicherheitsdienst und Reichssicherheitshauptamt, in dem der europaweite Völkermord vom Schreibtisch aus organisiert wurde, als auch der Wilhelmplatz, auf dem immer wieder Menschenansammlungen zusammenkamen, um einen Blick auf Hitler auf dem eigens angebauten „Führerbalkon“ der Reichskanzlei werfen zu können. Heute existiert ein großer Teil dieser Gebäude nicht mehr, darunter das Palais des Reichspräsidenten, das Preußische Staatsministerium und die Reichskanzlei. Noch erhaltene Gebäude wurden von der Regierung der DDR und werden seit 1991 von der Bundesrepublik Deutschland genutzt. In der Ausstellung wird das NS Regierungsviertel als begehbare Modell gestaltet. Was in den jeweiligen Gebäuden in der Nazi-Zeit geschah, verbirgt sich in kleinen Kabinetten, die durch Türen in personengroßen Fotowänden zugänglich werden.

1.1. bis 31.12.: „Von Prora hinter die Fronten- Vergessene Opfer deutscher Polizeibataillone“, eine Ausstellung des Dokumentationszentrums Prora, kuratiert von Marco Esseling.



Anhand von Fotoalben und Dokumenten wird der Weg der in Prora nach Kriegsbeginn ausgebildeten Polizeibataillone sichtbar gemacht. Sie wurden in verschiedenen von Deutschen besetzten Ländern

Europas für polizeifremde, teilweise schlimmste verbrecherische Aufgaben hinter den Fronten eingesetzt. Diese Ausstellung dokumentiert ihre Einsätze. Die Polizisten deportierten Juden aus Norwegen und den Niederlanden, bekämpften und töteten Partisanen oder auch Menschen, von denen sie behaupteten, sie seien Partisanen, in Polen, der Sowjetunion und Griechenland. Sie nahmen sowjetische Soldaten gefangen und beteiligten sich an deren Ermordung. Die sowjetischen Kriegsgefangenen sind nach den Juden die zweitgrößte Opfergruppe der NS Verfolgungs- und Vernichtungspolitik. Es werden gesondert Workshops zu der Ausstellung angeboten.

14.3. bis 20.7.: „Geschlossene Grenzen - Die internationale Flüchtlingskonferenz von Évian 1938“, eine Ausstellung des Zentrums für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand.



Vom 6. bis 15. Juli 1938 trafen sich Vertreter von 32 Staaten im mondänen Badeort Évian-les-Bains am französischen Ufer des Genfer Sees. Anlass war eine von US-Präsident Roosevelt einberufene Konferenz zur Flüchtlingskrise in Europa, die durch die Vertreibung der Juden aus dem Deutschen Reich und dem gerade "angeschlossenen" Österreich durch das NS-Regime ausgelöst worden war. Die Konferenzteilnehmer bekundeten

zwar ihr Mitgefühl mit den Geflüchteten, lehnten die Aufnahme zusätzlicher Flüchtlinge jedoch mit unterschiedlichen Begründungen ab. Zudem vermieden sie es, das NS-Regime als Verantwortlichen der Flüchtlingskrise und die Juden als deren Hauptbetroffene zu benennen. Damit wurde die Konferenz von Évian zu einem Symbol dafür, wie die dringend auf Zuflucht angewiesenen verfolgten Juden von der internationalen Staatengemeinschaft weitgehend im Stich gelassen wurden.

Anlässlich des 80. Jahrestags der Konferenz erinnern die Gedenkstätte Deutscher Widerstand und das Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin in einer gemeinsamen Ausstellung an die Voraussetzungen, den Verlauf und die Folgen dieser Konferenz. Ein besonderes Schlaglicht wird zudem auf die teilnehmenden Staaten und die Delegationen geworfen.

17.4., 20.4. und 19.7./17:00 Uhr: Im Rahmenprogramm der Ausstellung präsentieren wir



den Spielfilm: „**Die Mission**“, Ludwig Cremer, Deutschland 1966/1967, 112 Minuten.

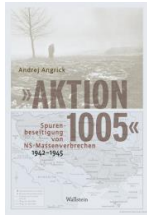
Auf Initiative von US-Präsident Franklin D. Roosevelt treffen sich im Juli 1938 Delegierte aus 32 Ländern im französischen Badeort Évian-les-Bains bei Genf, um darüber zu beraten, wie man den vom NS-Regime verfolgten Juden helfen könnte. Auch jüdische Hilfsorganisationen sind mit Vertretern vor Ort. Unter den Teilnehmern ist der jüdische Wiener Chirurg Professor Heinrich von Benda. Im Auftrag des Reichsstatthalters in Österreich, Arthur Seyß-Inquart, soll Benda den Politikern inoffiziell einen ungeheuerlichen Vorschlag unterbreiten: Die Nationalsozialisten wären für einen »Stückpreis« von 250 Dollar bereit, dem Ausland die Juden aus Deutschland und Österreich zu verkaufen, anderenfalls würde man sie vernichten. Nach endlosen fruchtlosen Verhandlungen hinter verschlossenen Türen muss der Professor entsetzt feststellen, dass jede Nation Gründe vorzubringen weiß, um den »Ankauf« von Juden abzulehnen. Kaum einer nimmt die Drohung der Nationalsozialisten ernst. Der Film basiert auf dem gleichnamigen Roman von Hans Habe (1911-1977), der selbst als Korrespondent des Prager Tagblattes an der Konferenz von Évian teilgenommen hatte.

11.4. bis 30.8.: Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941-1944, eine Ausstellung der Stiftung Topographie des Terrors und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas.



Zwischen 1941 und 1944 erschossen Angehörige der SS, der Wehrmacht und deutsche Polizeieinheiten zusammen mit einheimischen Helfern in der Sowjetunion über zwei Millionen Juden, etwa 30 000 Roma und 17 000 Patienten psychiatrischer Anstalten oder töteten sie in sogenannten Gaswagen. Anhand historischer Dokumente und Fotografien beschreibt die Ausstellung die Entwicklung des Massenmords und die Aufarbeitung dieser Verbrechen nach 1945. Erstmals sind auf einer Karte die Orte der umfangreichsten Erschießungen verzeichnet. Vertiefungsebenen mit Hörstationen informieren über die Ereignisse in Städten wie Kiew oder Riga. Im Zentrum der Ausstellung stehen fünf Fotografien, die die Ermordung von etwa 1.500 jüdischen Kindern, Frauen und Männern am 14. Oktober 1942 im ostpolnischen Mizocz (heute Ukraine) zeigen. Anhand dieses Beispiels werden die Schritte der Vernichtung der jüdischen Gemeinden und das Zusammenspiel von Verantwortlichen vor Ort und der nationalsozialistischen Führung in Berlin erörtert. Die Ausstellung bietet Erklärungsansätze zu der Frage, was deutsche Männer dazu brachte, sich am Massenmord zu beteiligen. Außerdem geben eine Fotoserie mit Großaufnahmen und Interviews mit Überlebenden Raum, sich mit der Situation der Verfolgten auseinanderzusetzen. Schicksale Einzelner werden auf frei im Raum stehenden Stelen vorgestellt, um der verschiedenen Gruppen zu gedenken, die Opfer der deutschen Mordpolitik wurden. **Im Rahmenprogramm:**

23.5./18 Uhr: „Aktion 1005“. Spurenbeseitigung von NS-Massenverbrechen 1942-1945“, Dr. Andrej Angrick, Vortrag mit Nachgespräch.



Hinter der Tarnbezeichnung »Aktion 1005« verbirgt sich einer der ungeheuerlichsten und geheimsten Vorgänge des »Dritten Reichs«: Im Jahr 1942 gab die oberste Führung an das »Reichssicherheitshauptamt« die Order aus, sämtliche Massengräber im deutsch besetzten Europa unkenntlich zu machen. Der Auftrag lautete, die Mordstätten zu finden, die Leichen auszugraben, zu verbrennen und das Gelände zu tarnen. Die eigentliche Arbeit wurde Juden aus den Ghettos, Kriegsgefangenen und Gefängnisinsassen aufgezwungen. Ebenso wurde versucht, alle verfänglichen Schriftunterlagen und sonstigen Informationen zu vernichten, die den Völkermord an den europäischen Juden, die Ermordung der sowjetischen Kriegsgefangenen, die Vernichtung der Roma und die Hinrichtungen polnischer Nationalisten dokumentiert hätten. Als Ergebnis jahrelanger Forschung ist es Andrej Angrick gelungen, den Umfang der Vertuschungsaktionen so weit wie möglich zu rekonstruieren sowie Täter und beteiligte Einheiten zu benennen. Nicht zuletzt macht sich der Autor dabei zum Ziel, den wenigen überlebenden Zeugen Gehör zu verschaffen. Ihre Aussagen und Memoiren standen und stehen den Verdrängungs- und Vertuschungsbestrebungen der Täter und späterer Holocaustleugner gegenüber.



**8.5.: Der 8./9. Mai 1945
Aktionstag: Filmprogramm zum Tag der Kapitulation/ Befreiung**



19.5.: Internationaler Museumstag: „Museen- Zukunft lebendiger Tradition“.

11.15/ 14.00 und **16.00 Uhr** kostenlose Rundgänge in die zu NS-Zeiten fast fertig gestellte "Empfangshalle", den landseitigen Theaterbau, später „Rügens größte Disko“, und sonst nicht zugängliche Gebäudeabschnitte des „Kraft durch Freude“-Gebäudekomplexes.

12.7./18.00 Uhr: „Schonzeit vorbei. Über das Leben mit dem alltäglichen Antisemitismus“, Lesung und Nachgespräch mit der Autorin Juna Grossmann



Juna Grossmann arbeitet in einer NS-Gedenkstätte und beobachtet seit Jahren, wie offene judenfeindliche Angriffe zunehmen, lauter werden, bedrohlicher. In ihrem Buch schildert die jüdische Deutsche das Leben unter permanenten antisemitischen Beschuss, berichtet vom Wachsen einer Angst, die sie vor einigen Jahren noch nicht kannte, und davon, wie sie eines Tages merkte, dass auch sie mittlerweile auf gepackten Koffern lebt, bereit zur Flucht vor dem Hass. Weil sie sich damit nicht abfinden will, geht sie in die Öffentlichkeit, schrieb sie dieses Buch zum 80.Jahrestag des Novemberpogroms von 1938 und appelliert an die Mitbürger: „*Steht zu uns, helft uns, greift ein! Denn auch für euch ist die Schonzeit vorbei.*“

25.7. bis 9.9.: „Wir* hier! Lesbisch, schwul und trans* zwischen Hiddensee und Ludwigslust“, eine Ausstellung von LOLA FÜR DEMOKRATIE IN MECKLENBURG – VORPOMMERN e.V., Amadeu Antonio Stiftung



Welche lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Persönlichkeiten leb(t)en und wirk(t)en in der Region des heutigen Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern, welche Vorbilder gibt es? Die Ausstellung lädt dazu ein, sich mit dem Lebensalltag, der Diskriminierung und Verfolgung von LSBT*, mit ihren Überlebensstrategien, Kämpfen und ihrem Alltag in der Region des heutigen

Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern zu beschäftigen: Von der Zeit des Kaiserreichs bis in die Gegenwart. Der Verein Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern erarbeitete im Rahmen des Modellprojekts *un_sichtbar* die Ausstellung. Sie wurde in einem partizipativen Prozess recherchiert und gestaltet. Ein Teil der Recherchen wurde von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Mecklenburg-Vorpommern erarbeitet; begleitet und angeleitet wurden sie dabei von Historiker*innen. Im Zentrum der Ausstellung stehen einzelne Biographien und Porträts, also greifbare Individuen, denn in der Ausstellung kommen lesbische, schwule und trans* Personen in Interviews und Audiobeiträgen, durch die Reproduktion von Schriftstücken, Gemälden und Flyern, selbst zu Wort. Für den Zeitraum der Ausstellung werden Workshops angeboten.

Führungen: 8.8./ 22.8./ 29.8./ 5.9. um 15.00 Uhr

Im Rahmenprogramm:



15.8./18.00 Uhr: „Warum wir so gefährlich waren. Geschichten eines inoffiziellen Gedenkens“, ein Interviewfilm, 2006, 50 Minuten; Regie: Songül Bitis, Samira Mahmud, Colin Müller und Marie Schlingmann, mit **Zeitzeug*innengespräch**.

In dem Film erzählen Bettina Dziggel, Marinka Körzendörfer, Marina Krug und Susanne Lück von den zahlreichen Versuchen der Ostberliner Gruppe Lesben in der Kirche (LiK) (1982–1986), an Gedenkveranstaltungen im ehemaligen Frauenkonzentrationslager in Ravensbrück teilzunehmen. Die Lesbengruppe widmete sich in den 1980er Jahren dem Anliegen, das Schicksal von im Nationalsozialismus verfolgten lesbischen Frauen sichtbar zu machen und ihrer öffentlich zu gedenken. Der DDR-Staat reagierte mit Repression.

Die vier Protagonistinnen berichten von den Ereignissen rund um die Gedenkveranstaltungen und kommen auf die damaligen Ziele und politischen Motivationen der elfköpfigen Gruppe zu sprechen. Wie war es, in der DDR als Lesbe aufzuwachsen, und was taten sie dagegen, diskriminiert und unsichtbar gemacht zu werden?

8.9.: Tag des offenen Denkmals: „Umbrüche in Kunst und Architektur“.



11.15/ 14.00 und 16.00 Uhr kostenlose Rundgänge in die zu NS-Zeiten als "Empfangshalle" gebaute, zu DDR-Zeiten für Sport und später zum Skaten verwendete Halle. Auch der landseitige Theaterbau, später „Rügens größte Disko“, sonst nicht zugängliche Gebäudeabschnitte des „Kraft durch Freude“-Gebäudekomplexes sind einsehbar.

15.10. bis 31.12.: „Baustelle Prora 1936-1942 und 2000-2019“, eine Werkausstellung des Dokumentationszentrums Prora



mit erstmals veröffentlichten Dokumenten und Fotos in Kooperation mit dem Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv. Fotos aus dem Bestand des bekannten Archives der Holzmann AG, einem Fotoalbum eines jungen Bauingenieurs aus dem Büro der damaligen Bauleitung und Pläne des zentralen Statikers des KdF-Seebades“, Adolf Leber, werden aktuellen Fotos von Prora gegenübergestellt.

9. 9.: Theater **Strahl- Theater für junge Menschen: „Das wird man doch mal sagen dürfen“.**



Diskriminierung, Meinungsfreiheit, Demokratieverständnis, Umgang mit Vorurteilen, Widersprechen, aber wie? sind die Themen des interaktiven Theaterstücks:

Mila, Paul, Kappi und Hakan gehen auf dieselbe Schule. Mila und Paul fühlen sich zueinander hingezogen. Und auch Kappi hat ein Auge auf die selbstbewusste Mila geworfen. Während Paul es am liebsten allen recht machen möchte, bezieht Kappi immer klar Stellung. Hakan ist vor allem mit seinem

Fitness-Channel beschäftigt, scheut sich aber auch nicht unbequeme Meinungen zu äußern. Dann wird Mila eines Abends überfallen - und Kappi meint ganz genau zu wissen, wer das gewesen ist... Wann wird ein Vorurteil zum Urteil? Wann zur unüberwindlichen Barriere? Wie kommen wir überhaupt zu einer Meinung und wie können wir sie auch vertreten?

Vier Schauspieler*innen begeben sich gemeinsam mit dem Publikum auf die Suche nach Meinungsbildern, Sprechverboten und politischer Korrektheit, hinterfragen Handlungsmuster und Argumente. Ob sie die große Erkenntnis finden oder den kleinsten gemeinsamen Nenner, wird bei jeder Vorstellung neu verhandelt (*nur mit Anmeldung*).



Dauerausstellung des Dokumentationszentrums Prora:

Geschichte des ehemaligen „KdF-Seebades“ bis heute, insbesondere seine Bedeutung als in Stein manifestierter Ausdruck der NS-Ideologie und Instrument zur Schaffung der NS-„Volksgemeinschaft“, Architektur, NS-Wirtschaft und Sozialgeschichte.

Täglich: Dokumentarfilm: MACHTUrlaub (30 Min.) in Schleife (dt. mit engl. UT)

Täglich öffentliche Führungen um 11.15 Uhr und 14.00 Uhr



Historische Fahrradtour durch Prora zur Erkundung des als „KdF-Seebad“ geplanten Gebäudeensembles (*nach Anmeldung*)
Mittwochs 10.30 Uhr ab April

Externe Vorträge: „Der „Koloss“ von Rügen-Das „KdF – Seebad Rügen“ in Prora und die „Volksgemeinschaft““

23.05.	29.07.
04.06.	05.09.
18.06.	12.09.
15.07.	04.10.

um 19.30 Uhr

Ort: Kurverwaltung in Binz/Haus des Gastes-Heinrich-Heine-Straße 7-18609 Ostseebad Binz- www.ostseebad-binz.de/

Die Daten der jeweiligen Ausstellungsdauer schließen den Tag der Eröffnung um 17.00 Uhr mit ein.

Für Änderungen und weitere Veranstaltungen bitte die Website nutzen.



Dokumentationszentrum Prora Dritte Straße 4 18609 Prora
Fon 0049-38393-13991 Fax 0049-38393-13934-www.prora.eu
info@prora.eu



Öffnungszeiten:

Januar, November

Februar

März, April, September, Oktober

Mai, Juni, Juli, August

täglich von 10:00 - 16:00 Uhr

täglich von 10:00 - 17:00 Uhr

täglich von 10:00 - 18:00 Uhr

täglich von 09:30 - 19:00 Uhr

